

# Neue Vollgriffschwerter<sup>1)</sup>

Von W. A. v. Brunn, Halle/Saale

Mit Tafel XVIII—XIX

Magdeburg-Salbke, Stadtkreis Magdeburg. Nierenknaufschwert.  
Taf. XVIII, 2, während des Krieges aus der Elbe gebaggert und in verbogenem Zustand im letzten Augenblick aus einer Betontrommel geborgen (Mus. Magdeburg 7098), Fdpl. 5; M.Bl. 2168; N 6,0; W 1,5.

Länge 53,2 cm. Das Stück besitzt eine patinafreie schmutzigbraune Oberfläche und hat moderne Schliffspuren auf der Klinge, alte Feilspuren auf der Heftpartie. Die leicht geschwungene Klinge besitzt rhombischen Querschnitt. Beiderseits des Mittelgrates verliefen je 2 der Schneide parallele Rinnen, doch ist der Querschnitt nicht überall klar zu erkennen. Die Oberfläche ist nicht abgeschliffen, die gedengelte Schneide noch ungemein scharf. Durch Blasenbildung beim Guß, unsaubere und schlecht geglättete Oberflächenbildung des Gußmantels, vielleicht infolge frühzeitiger oder auch durch unzeitige Erhitzung oder Abschreckung (oder durch Erdsäuren?) ist die Oberfläche besonders auf der einen (nicht abgebildeten) Seite sehr rauh und unregelmäßig, wodurch die Rinnen fast ganz verschwanden. Die Klinge lief ursprünglich wohl in eine Angel aus, über die der Griff gegossen wurde. Bohrversuche für die Entnahme einer Metallprobe (auf der nicht abgebildeten Seite) zeigen noch an der Stelle, wo die Griffstange sich zum Heft erweitert, eine dunkle Trennschicht, da sich die Metalle nicht miteinander verbanden<sup>2)</sup>. Der Griff besteht aus der geraden quergerippten Stange mit ovalem Querschnitt. Die Rippen verlaufen nur über die Breitseiten. Die gluckenförmige Heftpartie endet gerade und ist

<sup>1)</sup> Die Erlaubnis zur Veröffentlichung der beiden Schwerter aus dem Museum Magdeburg verdanke ich dem nunmehr verstorbenen Museumsdirektor Alfred Bogen, des Dessauer Schwertes dem Entgegenkommen von Herrn Prof. W. Götze, Köthen.

<sup>2)</sup> Herrn Hüttendirektor i. R. Dr. h. c. Witter verdanke ich die freundliche Mitteilung der Analyse. Zu ihr ist aber zu bemerken, daß das Material von Griff und Klinge durcheinander gekommen ist, weil die Bohrung im Griff (vgl. oben) noch in die darein gesteckte Klinge vorstieß. Der Griff war vielleicht kupferreicher. Die Analyse hatte nachfolgendes Ergebnis:

	Kupfer %	Zinn %	Blei %	Silber %	Gold %	Nickel %	Kobalt %	Arsen %	Antimon %	Wismut %	Eisen %	Zink %	Schwefel %
Klinge	93,30	2,50	1,00	0,50	0,0003	0,50	0,01	0,80	1,00	Spur	0,15	0	nicht bestimmt
Griff	94,80	2,20	0,80	0,40	0,0005	0,55	0,02	0,20	0,60	0,005	0,10	0	

in Nachahmung einer Manschette durch eine starke Querrippe begrenzt. Der Knauf mit gleichfalls ovalem Querschnitt trägt oben einen breiten rippenförmigen Kamm.

Frankreich oder Westdeutschland. Antennenschwert, Taf. XVIII, 1, 3 und XIX, 2, Fundort, Fundumstände und Erwerb nicht mehr nachzuweisen. Erworben 1941, Mus. Magdeburg 7200.

Länge 67,7 cm. Dunkelbraune bis dunkelgrüne, oft das reine Metall sichtbar lassende Wasserpatina. Moderne Schliffspuren am mittleren Teil des Griffes und unmittelbar unter den Antennen. Alter Kratzer zwischen den Antennen. Die Klinge hat Schilfblattform mit fast parallelen Schneiden und stark gerundeter Spitze und ist von rhombischem Querschnitt mit stark gerundetem Mittelgrat, der nach jeder Seite von einer Längsrinne begleitet ist. Dieser parallel läuft weiter außen noch je ein Rinnenpaar, das aber zum Heft und zur Spitze hin zeitig verschwindet. Starke längsverlaufende Schliffspuren sind erkennbar. Auf den unter dem Heft befindlichen üblichen Einbuchtungen stehen als Verzierung je drei oberseitig punktgesäumte Doppelhalbkreise. Dieselbe Verzierung befindet sich auf den inneren Rinnen der Klinge und bedeckt eine etwa der Länge des Griffes entsprechende Strecke. Am Schluß verlaufen zur Schneide hin je zwei zarte eingepunzte Fischgrätenmuster. Der Griff besitzt einen gebauchten, durch zwei verschieden schräg schraffierte Querwulste begrenzten Mittelteil. Dieser läuft nach unten in zwei schmale aber starke parierstangenartige Heftflügel aus, die einen großen dreieckigen Ausschnitt freilassen. Die Befestigung an der Klinge geschah zunächst durch Überfangguß. Die beiden Metallkörper verschmolzen aber nicht miteinander, so daß auf der einen Seite eine Verstärkung durch einen Niet geschaffen wurde. Griff und Klinge saßen danach fest, aber nicht unbeweglich aneinander. Nach oben endet der Griff in zwei sehr breite nicht ganz gleich aufgerollte Antennen, die auf der Außenseite leicht gegratet sind. Eine beidseitige Einbuchtung der einen Antennenrolle auf der Oberseite läßt auf eine Vorrichtung zum Aufhängen mittels eines scheuernden Verbindungsstückes schließen. Sonstige Verzierung beschränkt sich auf ein schraffiertes Sanduhrmuster im Mittelstück.

Dessau-Kühnau, Stadtkr. Dessau. Fdpl. 15; M.Bl. 2314; W 13,4; S 16,1. Auvernierschwert, Taf. XIX, 1, 3–5. Bei Baggerarbeiten 1935 auf dem Flugplatzgelände ohne besonders vermerkte Umstände zutage getreten<sup>3)</sup>.

Länge 52,0, ursprünglich etwa 57 cm. Klinge von flach dachförmigem Querschnitt, besaß ursprünglich wohl leichte Schwingung, die bei dem derzeitigen Erhaltungszustand fast vergangen ist. Beiderseits der Mittelrippe verlaufen zwei sehr schmale Rippen, die wiederum durch eine leichte Erhöhung getrennt sind. Der dadurch entstandene charakteristische „Urnenfelderquerschnitt“ ist nicht allein durch den Guß erzielt, sondern hinterher sehr deutlich nachgeschliffen und poliert worden. Eine leichte Kante ist auch beiderseits durch Zuschliff der Schneide entstanden. Die Klinge war ursprünglich mit einer

Die erste Angabe in der Literatur mit genauer Fundplatzbezeichnung erfolgte unlängst durch H. Lies, Bronzezeitliche Funde aus dem Stromgebiet der Elbe bei Magdeburg; in Mitteilungen aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem naturwissenschaftlichen Arbeitskreis, Magdeburg 1948, Jg. 1, Heft 2, S. 155–159 mit Abb.

<sup>3)</sup> Anhaltische Geschichtsblätter 13, 1937, 108. Daß es sich um einen Grabfund handelt, ist nicht anzunehmen.

dunkelgrauen Edelpatina bedeckt, die durch die Finder stark zerstört, aber auch schon vorher von einer in kreisförmigen Bildungen sich einfressenden Mehlpatina zerstört war, was vielleicht auf eine Änderung der Bodenverhältnisse im Verlaufe der Lagerungszeit zurückzuführen ist (Senkung des Grundwasserspiegels?). Der Griff besaß eine ursprünglich wohl hellgrüne, teilweise auch bräunliche Edelpatina, die heute meist abgewittert oder durch die Finder systematisch abgeklopft wurde. Darunter schimmert das Metall durch. Der Griff besteht aus einem leicht eingeschwungenen Oberteil, von dem das stärker eingeschwungene Heft deutlich abgesetzt ist und wie zu Parierflügeln ausladet. Der dreieckige Heftausschnitt und die Klingeneinschnitte sind bezeichnend. Die obere Knaufplatte ist offenbar in den hohlen Griff eingetrieben. Ihre Zunge besitzt einen durchgehenden längsverlaufenden Schlitz, der wohl der Aufnahme eines Splints für die Festigung des vergänglichen Zwischenstückes dienen sollte. Wieweit dieser Schlitz sich noch nach unten hin fortgesetzt hat, ist unklar, da er innerhalb der Griffrohre jetzt mit Patina angefüllt ist. Vielleicht wurde der Knauf noch durch wenigstens einen der drei durchgehenden Niete mit gehalten. Sicher ist dies aber nicht, denn auf der einen Seite befindet sich in der Einlage über dem obersten Niet noch eine runde Stelle von Nietgröße, die vielleicht einen vierten Niet anzeigt. Die braune Patina an dieser Stelle läßt an Eisen denken. Die eingelegten Stücke besitzen dieselbe Farbe wie die Edelpatina des umgebenden Metalls, auch dessen Oberflächenglättung, so daß man an Bronze denken kann. Eine genauere Untersuchung wird erst zeigen können, ob durch Patina verfärbtes Horn (Hirschgeweih?) vorliegt. Für den letzteren Stoff spricht vielleicht die (deutlich nur auf einer Seite erkennbare) Herausarbeitung erhabener runder Scheiben um die Nietlöcher herum, die geschnitten zu sein scheinen. Merkwürdigerweise werden sie von den Nieten noch erheblich überragt. Den in den Griff eingelegten Platten muß also noch eine vermutlich gleichgroße Auflage aus vergänglichem Stoff entsprochen haben. Die Bedeutung der Scheiben ist unklar. Vielleicht war die vergangene Auflage durch Harz an die Unterlage gekittet. In die ovale Knaufplatte ist ein Winkelmuster tief eingearbeitet, in dem sich noch deutlich erkennbare Reste eintauscherten Eisens befinden.

Das Magdeburger Antennenschwert gehört durch seine weiten Spiralscheiben noch nicht zum italischen, kürzlich schärfer umrissenen Typus<sup>4)</sup>, sondern der gebauchte Griff läßt es zur mitteleuropäischen Form rechnen, und zwar zu jener von E. Srockhoff<sup>5)</sup> aufgewiesenen seltenen und dornlosen Sonderform. Die Ähnlichkeiten in Form und Verzierung, besonders auch der reichen Klingerverzierung, mit den Stücken von Mainz und Flörsheim<sup>6)</sup> ist so auffallend, daß an dieselbe Werkstatt gedacht werden muß. Das breite Knaufband und der dreieckige Heftausschnitt weisen auf eine Beeinflussung durch das Mörigerschwert; der letztere, in seiner Größe ungewöhnlich, vielleicht auch auf das Schwert mit gebauchter Griffzunge. Freilich lassen die Ähnlichkeiten zu den a. a. O. angeführten Schwer-

<sup>4)</sup> G. v. Merhart; in Bonner Jahrbücher 147, 1942, S. 1 ff.

<sup>5)</sup> E. Srockhoff, Vollgriffscherwerter (Römisch-Germanische Forschungen 9, 1934), S. 30.

<sup>6)</sup> Mainz: ebda. Taf. 23, 2. — Flörsheim: Schriften d. hist. Mus. Frankfurt I, Taf. 15 a, 8, S. 72 (mir z. Zt. nicht zugänglich; vgl. Beschreibung bei E. Srockhoff, 1934, S. 103).

tern von Kreien in Mecklenburg, Oberlitsch in Böhmen und vom Leopoldsberg bei Wien an eine weitere Streuung von vergesellschaftetem Vorkommen solcher Elemente denken, wenn man nicht, wie oft im Urnenfelderkreise, an eine zufällige Vereinigung ähnlicher Motive in anderen Werkstätten zu denken hat.

Das Magdeburger Nierenknaufschwert reiht sich den übrigen bekannten Schwertern dieser Art als südlichstes im geschlossenen Verbreitungsgebiet an, wenn man von dem schlesischen Stück absieht. Bei dem bisherigen Kartenbild<sup>7)</sup> verwundert es nicht, den südlichsten Vertreter an der Elbe zu finden. Diese Erscheinung ist im jungbronzezeitlich-norddeutschen Kreise geläufig genug. Besondere Ähnlichkeit besteht zu dem bekannten ganz isolierten Schwertfund von Petit-Villatte, Dép. Cher, in Südostfrankreich, der ein aus Norddeutschland importiertes Nierenknaufschwert, bzw. das Bruchstück eines solchen, enthielt<sup>8)</sup>.

Das Dessauer Auvernierschwert vollends gehört einer Form an, deren Verbreitung jene eigentümliche für die jüngere Urnenfelderzeit so kennzeichnende Achse aufweist, die vom Rhoneknie in nordöstlicher Richtung durch ganz Mitteleuropa zur Weichselmündung verläuft. Seine Eisentauschierung vermehrt die gerade von diesem Typus bekannte, zuweilen auch auf den Mörigerschwertern, selten auf den Antennenschwertern begegnende Technik um ein weiteres Beispiel<sup>9)</sup>, ohne daß man die wohl nicht allzu groß zu berechnende Zahl der Werkstätten vorerst genauer festlegen könnte.

Wenigstens bei den zwei mitteldeutschen Schwertern handelt es sich um sogenannte Einzelfunde, d. h. um einzeln gefundene Gegenstände, die sicher aus keinem Grabe stammen, weil sie als Grabbeigaben in dieser Zeit und Gegend ungebräuchlich sind und schwerlich zu einem zerstörten Grabfunde gehörten. Sie sind vielmehr allein in die Erde gekommen, freilich, wie die Statistik der Schwertfunde lehrt, nicht durch Zufall, sondern mit Absicht. Eine große Anzahl einzeln gefundener Gegenstände wurde offenbar aus denselben Gründen der Erde anvertraut, denen die Sammelfunde ihr Auftreten verdanken. Die Niederlegung geschah oft in Mooren und am Ufer von Flüssen, denn auch die Baggerfunde dürften nicht immer „verlorene“ Altsachen sein.

Von 41 Vollgriffsschwertern der jüngeren Urnenfelderzeit Mitteleuropas, bzw. der gleichzeitigen skandinavisch-norddeutschen Bronzeperiode 5 nach Montelius, die in Mitteleuropa (Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen) gefunden wurden, läßt sich keins als zu einem Grabfunde gehörig nachweisen. Die weitaus meisten wurden einzeln oder in Sammelfunden gehoben. Dasselbe gilt für mindestens 11

<sup>7)</sup> E. Sprockhoff, 1934, Taf. 39.

<sup>8)</sup> Originalveröffentlichung mir z. Zt. nicht zugänglich. Vgl. Zeitschr. f. schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 4, 1943, Taf. 82, 9. — G. Kossinna; in Mannus 9, 1917, S. 173, 181 f.— P. Reinecke; in Germania 25, 1941, S. 203, Anm. 2.

<sup>9)</sup> E. Sprockhoff, 1934, S. 49, 55, 57. — Für die überstehenden Nieten vgl. das oberschlesische Schwert von Keltsch, Kr. Gr.-Strehlitz (Altschlesien 6, 1936, S. 79, Abb. 3).

gleichzeitige Schwerter mit schmaler Griffangel, über die ein Griff aus vergänglichem Material gestülpt war, sowie für einige Bruchstücke. Man darf daher annehmen, daß auch diejenigen Schwerter einzeln gefunden worden sind, welche in diese Aufzählung mit einbezogen wurden, deren Fundumstände man aber nicht mehr kennt. Auch gilt die Regel wohl für die Griffzungenschwerter dieser Zeit. Lediglich ein Griffzungenschwert von besonderer Form, das in die späte Bronzezeit gehören dürfte, wurde vor fast 200 Jahren bei Harbke, Kr. Haldensleben, aus einem Hügelgrab neben einer Urne geborgen.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in der älteren Urnenfelderzeit, den Stufen 3 und 4 nach Montelius. Vollgriffscherter kennen wir aus dieser Doppelperiode, die sich nicht so ganz aufteilen läßt, nur 7 aus unserem Gebiet. Sie sind von ganz verschiedener Form und Herkunft. Jedoch stammen von ihnen nur 2 aus Hortfunden, 2 weitere aus Gräbern. Bei dreien sind die Fundumstände nicht klar. Von den Griffzungenschwertern, die wir in diese ältere Stufe weisen können, stammen nur Bruchstücke aus drei Verwahrfunden mit Brucherz der Lausitzer Kultur (Elsterwerda-Forst, Kr. Liebenwerda: Form nicht bekannt — Weißig, Kr. Großenhain, — Dresden-Johannstadt). Jedoch wurden die Stücke von Löbejün, Saalkreis, Latdorf, Kr. Bernburg und Köthen sicher, von Zerbst, Magdeburg und Merschwitz, Kr. Großenhain vermutlich oder wahrscheinlich aus Gräbern geborgen. Auch die reichen Gräber von Wulfen oder Osternienburg, Kr. Köthen, dürften Formen dieser Art enthalten haben, die heute nicht mehr erhalten sind, und in die gleiche ältere Zeit gehören wohl Bruchstücke aus Gräbern bei Körbelitz, Kr. Burg (fr. Kr. Jerichow I). Jedenfalls muß man bei denjenigen einzeln gehobenen Schwertern, deren Fundumstände nicht überliefert sind, in der älteren Zeit eher mit der Möglichkeit rechnen, daß sie aus Gräbern stammen.

Lassen wir die einzeln gefundenen Schwerter und alle Unterscheidungsmerkmale einmal ganz weg. Wollten wir die Funde der jüngeren Stufe nach den Gräbern beurteilen, so besäßen wir nur 1 Schwert aus einem Grabe, das noch dazu nur durch einen uralten Bericht bekannt geworden ist; aus 12 Schatzfunden sind aber 32 Stück bekannt, hauptsächlich aus Nordthüringen und der Altmark. Aus der älteren Stufe liegen dagegen mutmaßlich 13 Schwerter aus ebensoviel Gräbern, nur 2 Schwerter und Bruchstücke aus 5 Schatzfunden vor, von denen man 3 Funde eigentlich nicht rechnen darf, denn in ihnen wurden nicht Schwerter, sondern nur Metallbruchstücke vergraben. Wir kämen also zu folgendem Schema:

#### Funde mit Schwertern aus der Jungbronzezeit

	Gräber	Schatzfunde
ältere Stufe	10	5 (2)
jüngere Stufe	1	11

Wie ist nun diese merkwürdige Statistik mit so verschiedenen Aussagen für beide Zeitstufen zu erklären? Bei einer solchen Fundpublikation ist nicht der Ort, den Befund über weitere Gebiete zu verfolgen. Er mahnt zunächst zur Vor-

sicht bei der Ausdeutung unserer prähistorischen Fundquellen überhaupt. Man hat in der älteren Periode offenbar Schwerter in Schatzfunden selten vergraben. Sie fehlen dort vielleicht zunächst aus dem einfachen Grunde, weil sie damals oft einen vergänglichen Griff hatten und sich somit in der Erde nicht vollständig hielten. Vielleicht waren aber auch andere Gründe maßgebend, die wir hier nicht weiter ausführlich erörtern wollen: in Schatzfunden legte man damals selten vollständige Schwerter nieder, wie gerade die Lausitzer Brucherzfunde beweisen, die nur Bruchstücke von solchen und anderen Dingen aufweisen. Gut erhaltene Großbronzen sind ja aus dem Kreise der Lausitzer Kultur überhaupt selten. In Thüringen enthielten damals die Schatzfunde vorzugsweise Sicheln, Beile und Ringe. Eine Anzahl reich ausgestatteter Gräber — weniger in der Lausitz als im unteren Saalegebiet — orientiert uns viel besser über die damals hauptsächlich üblichen Schwertformen. Diese Grabbeigaben schweigen sich während der jüngeren Periode fast aus, weil die Grabsitzen noch einheitlicher wurden. Wenn wir nun freilich aus dem Gebiet der Lausitzer Kultur (also nicht nur dem sächsischen, sondern auch dem brandenburgischen Gebiet, ja auch Schlesien) aus beiden Stufen nur wenig solcher Gegenstände besitzen, so läßt der Befund auch dort nicht ohne Weiteres auf eine einstmalige Armut schließen, sondern wir haben in jenen Landschaften schon immer mit einheitlicherem Grabbrauch — in dieser Beziehung — zu rechnen. Der reiche Befund im Saalegebiet bis zur Altmark hin zeigt, daß Nachbarlandschaften für die Lausitzer Kultur eine gute Ergänzung bieten können.

### Verzeichnis der mitteldeutschen Bronzeschwerter

Vorbemerkung: Da die folgende Übersicht als Unterlage für die oben gemachten Angaben und die kleine Statistik dient, wurde eine chronologische Aufteilung der Funde in eine ältere und eine jüngere Zeitstufe gewählt, die natürlich nicht bindend sein soll. Die ältere Stufe umfaßt die Funde der älteren Urnenfelderzeit (etwa Montelius' 3. und 4. Periode), die jüngere entspricht der jüngeren Urnenfelderzeit (etwa Montelius' 5. Periode). Kurzschwerter wurden nicht mitbehandelt. In die ältere Zeitstufe wurde der Vollständigkeit halber auch das Schwert von Havemark, Kr. Genthin (fr. Kr. Jerichow II), eingereiht, das der 2. Periode angehört. Die Zeitstellung der Griffzungenschwerter ist nicht immer klar. Für die ältere Zeit wird sie mehr durch geschlossene Funde, weniger durch die Form, für die jüngere auch durch die Form (Schwerter mit gebauchter und geschlitzter Griffzunge, Verzierung) gegeben. Die Griffangelschwerter gehören nach den geschlossenen Funden von Kehmstedt und Hindenburg in die jüngere Stufe. Älterer Ansatz ist wegen der nietlosen Griffbefestigung unwahrscheinlich. Die Literaturangaben sind nur Nachweise der wichtigsten Veröffentlichungen. Ausführliche Verzeichnisse der geschlossenen Grab- und Hortfunde hofft Verf. bei anderer Gelegenheit zusammenstellen zu können. Einzelfunde von unbekannten Fundorten aus mitteldeutschen Museen wurden nicht erwähnt.

Fundort	Form, Fund	Nachweis
<b>Ältere Stufe</b>		
Barleben Kr. Wolmirstedt	Griffzungenschwert Einzelfund	H. Dunker, Vorgeschichte des Kreises Wolmirstedt, Wolmirstedt 1934, Abb. 49.
Barnebeck Kr. Salzwedel	„Altes“ Griffzungenschwert (vermutlich Periode 2) angeblich in Hügel gefunden	E. Stephan, Die ältere Bronzezeit in der Altmark, masch.-geschr. Diss. Halle 1941, S. 153 u. Taf. XX a.
Benkendorf Kr. Salzwedel	„Junges“ Griffzungenschwert Fundumstände nicht bekannt	Jahresschrift Halle, 7, 1908, S. 44 u. Fig. 10. — E. Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter der jüngeren Bronzezeit, Berlin 1933, S. 102. Sachsen Vorzeit, 1938, S. 136, Abb. II. — E. Sprockhoff, Griffzungenschwerter der jüngeren Bronzezeit, S. 94.
Dresden Johannstadt	Bruchstück eines „gemeinen“ Griffzungenschwertes aus Brucherzhortfund	Museum Halle.
Elsterwerda- Forst Kr. Liebenwerda	Bruchstücke von mindestens einem Schwert unbekannter Form aus Brucherzhortfund	G. Florschütz, Vorgeschichte des Gothaischen Landes, Gotha 1937, Abb. 26. — H. Kaufmann, Die vorgeschichtliche Besiedlung des Kreises Gotha, Leipzig o. J., Abb. 15.
Goldbach Kr. Gotha	Griffzungenschwert mit starker Heftplatte und Mittelrippe, Fundumstände nicht bekannt	Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 102 und Taf. 12, 10.
Grütz, Kr. Genthin (fr. Kr. Jerichow II) im Schriftt. fälschlich mit Grötz bezeichnet	„Junges“ Griffzungenschwert Vielleicht Moorfund	Götze-Höfer-Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens, Würzburg 1909, Taf. X, 157.
Harras, Kr. Kölleda (fr. Kr. Eckartsberga)	Kleines Vollgriffsschwert der Stufe Reinecke D. Fundumstände unbekannt. (Vielleicht aus Hügelgrab?)	G. Kossinna, Magdeburg. Festschrift, Magdeburg 1928, 263ff.
Havemarke Kr. Genthin (fr. Kr. Jerichow II)	Vollgriffsschwert der Stufe Montelius II aus Hügelgrab III (1887) ohne weitere Funde	Beste Abb. bei W. Schulz, Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschland, 100, Abb. 115.
Köthen Kr. Köthen	„Gemeines“ Griffzungenschwert aus Skelettgrab	Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 94.

Fundort	Form, Fund	Nachweis
Ladeburg, Kr. Burg (fr. Kr. Jerichow I)	Vollgriffs Schwert der „Liptauer“ Form aus Hortfund	E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde Norddeutschlands (Mainz 1937) 12 f.
Latdorf Kr. Bernburg	„Mitteleuropäisches“ Griffzungenschwert aus geschlossenem Grabfund	Sprockhoff, Griffzungenschwerter, 109 u. Taf. 20
Löbejün (Gegend) Saalkreis	Griffzungenschwert mit später aufgestülpter Fibel aus Hügelgrab (vielleicht jüngere Zeitstufe?)	C. Keferstein, Ansichten über die keltischen Altertümer, Bd. 1, Halle 1846, 13. 2. Bericht des Thüringisch-Sächs. Ver., Naumburg 1822, Beilage 32 u. Taf. X b.
Magdeburg Stadtkreis Magdeburg	„Gemeines“ Griffzungenschwert aus einem wohl nicht ganz geschlossenen Skelettgrabfund	R. Beltz, Zeitschr. f. Ethnologie 45, 1913, (731). — C. Engel, Bilder aus der Vorzeit an der mittleren Elbe, Burg 1930, S. 229, Abb. 129 c, f, r. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, S. 94.
Magdeburg Stadtkreis Magdeburg	Griffzungenschwert, Einzelfund. Identität mit dem vorigen z. Z. nicht nachprüfbar.	Mannus 4, 1912, S. 281, Abb. 20. — A. Bogen, Die Vorgeschichte d. Magdeburger Landes (Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben Nr. 12) Taf. 35.
Merschwitz Kr. Großenhain	Griffzungenschwert, ausgeackert, unklar, ob auf dem Gräberfeld	K. Preusker, Blicke in die vaterländische Vorzeit II, Leipzig 1843, S. 152 u. Taf. III, 32.
Oberfarnstädt Kr. Querfurt	„Junges“ Griffzungenschwert von Sonderform Fundumstände unbekannt	E. Sprockhoff, Griffzungenschwerter, S. 102 u. Taf. 12, 11.
Oldisleben Kr. Sondershausen	Zeitstellung nicht ganz sicher Oberer Teil eines kleinen Vollgriffs schwertes mit durchbrochenem Griff	Jahresschrift Halle 7, 1908, Taf. IV, 5.
Osternienburg Kr. Köthen	Fundumstände nicht bekannt Spitze und Nieten eines Griffzungenschwertes unbekannter Form aus dem reich ausgestatteten Skelettgrab 11	Museum Köthen.
Quedlinburg Kr. Quedlinburg	Vollgriffs Schwert besonderer Form aus Hortfund	Jahresschrift Halle 19, 1931, S. 55 ff u. Taf. VI. — E. Sprock-

Fundort	Form, Fund	Nachweis
Quedlinburg Kr. Quedlinburg	Vollgriffsschwert besonderer Form aus Hortfund	hoff, Hortfunde a. a. O. S. 13 u. Taf. 1, 10; 14, 8; Abb. 5. — W. Schulz, Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands S. 100, Abb. 116.
Stendal Kr. Stendal	„Junges“ (?) Griffzungenschwert. Einzelfund	Stendaler Beiträge VI, S. 233 f. u. Abb. 5. — P. Kupka, Die vorgeschichtliche Besiedlung der Altmark (Sonderabdruck aus Festschrift d. Gymnasiums Stendal), Taf. VI, 46.
Stenn Kr. Zwickau	Vollgriffsschwert der „Liptauer“ Form aus reich ausgestattetem Hügelgrab	Sachsens Vorzeit, 1938, S. 49, Abb. 1 a—d.
Weißig Kr. Großenhain	Griff eines „gemeinen“ Griffzungenschwertes und Klingebruchstücke aus großem Brucherzhortfund	E. Srockhoff, Griffzungenschwerter, 94. — O. Kleemann, Prähistor. Zeitschrift 32/33, 1941/42, S. 74 f.
Wittenmoor Kr. Stendal	Nordisches Vollgriffsschwert der Periode III Fundumstände nicht bekannt	Jahresschrift Halle 7, 1908, S. 47 u. Fig. 14 mit falscher Zeichnung. — E. Stephan, Die ältere Bronzezeit in der Altmark, a. a. O. Taf. 21 a.
Wulfen Kr. Köthen	Schwert („Degen“) unbekannter Form, vermutlich Griffzungenschwert, aus einem reichen, schon 1692 entdeckten Brandgrabe	J. Chr. Beckmann, Historie des Fürstenthums Anhalt (Zerbst 1710), S. 27 ff. Das Schwert wurde nirgends abgebildet, vermutlich wegen des unvollständigen Griffes.
Zerbst Kr. Zerbst	„Gemeines“ Griffzungenschwert, angeblich aus geschlossenem Grabfund	Mannus Erg. Bd. 4, 1925, S. 173 u. Abb. 4a. — E. Srockhoff, Griffzungenschwerter, S. 94 u. Taf. 11, 6, 23.
Zerbst Kr. Zerbst	„Mitteleuropäisches“ Griffzungenschwert. Fundumstände unbekannt	Mannus ebda. Abb. 4b. — E. Srockhoff, ebda. S. 109.
Zschornewitz Kr. Bitterfeld	Kleines Bronzebruchstück vielleicht vom Griff eines „Liptauer“ Schwertes, aus Brandgrab mit Gefäßen ungarischer Form	Zeitschrift für Naturwissenschaften 69, 1896, S. 77 ff. u. Taf. II (nicht abgebildet), Bonner Jahrbücher 147, 1942, S. 82, Anm. 3.

Fundort	Form, Fund	Nachweis
<b>Jüngere Stufe</b>		
<b>A l t m a r k</b>	Griffangelschwert Fundort und Fundumstände nicht bekannt	A. Bastian u. A. Voß, Die Bronzeschwerter des Königl. Museums zu Berlin, Berlin 1878, S. 5 u. Taf. II, 12.
<b>B a a s d o r f</b> Kr. Köthen	Antennenschwert aus Hortfund	E. Sprockhoff, Die germani- schen Vollgriffscherter der jüngeren Bronzezeit, Berlin und Leipzig 1934, S. 101, Taf. 17, 7.
<b>B l e i c h e r o d e</b> Kr. Nordhausen	Mörigerschwert, Einzelfund	E. Sprockhoff, Vollgriffscher- ter, S. 119.
<b>B o b b a u</b> , Kr. Bitterfeld (fr. Kr. Dessau-Köthen)	Griffangelschwert, Einzelfund	Museum Dessau.
<b>B o t h e n h e i l i n g e n</b> Kr. Langensalza	2 Mörigerschwerter 2 Auvernierschwerter 2 Antennenschwerter aus Hortfund	Jahresschrift Halle, 19, 1931, S. 44 ff. u. Taf. V. — E. Sprock- hoff, Vollgriffscherter, S. 101 u. Taf. 20.
<b>D e m k e r</b> Kr. Stendal	Nierenknaufschwert Einzelfund	P. Kupka, Stendaler Beiträge VI, S. 11, Abb. 4. — E. Sprock- hoff, Vollgriffscherter, S. 90 u. Taf. 9, 3. Dort angegebene Abb. u. Beschreibung irrig. Vgl. Kupka, a. a. O.
<b>D e s s a u - K ü h n a u</b> Stadtkreis Dessau	Auvernierschwert, Einzelfund	Museum Köthen, s. o., Taf. XIX, 1, 3—5.
<b>D ö l l s t e d t</b> Kr. Gotha	Mörigerschwert, Einzelfund	Mannus 13, 1921, S. 172 ff. Abb. 1 u. 2. — E. Sprockhoff, Vollgriffscherter, S. 119.
<b>E i l e n s t e d t</b> Kr. Oschersleben	Griffangelschwert	C. Engel, 1936, S. 237, Abb. 135.
<b>E r x l e b e n</b> Kr. Haldensleben	Antennenschwert Fundumstände nicht bekannt	E. Sprockhoff, Vollgriffscher- ter, S. 102.
<b>G ü n s e r o d e</b> Kr. Sondershausen	2 Antennenschwerter aus Hortfund	E. Sprockhoff, Vollgriffscher- ter S. 99, u. Taf. 17, 1, 4.
<b>H a l b e r s t a d t</b> Stadtkreis Halberstadt	Mörigerschwert und Schwert mit gebrauchter Griffzunge Fundort und -umstände sind nicht ganz sicher	Bastian-Voß, 1878, S. 68 f. u. Taf. XVI, 10—11. — E. Sprockhoff, Vollgriffscherter, S. 119.

Fundort	Form, Fund	Nachweis
Haldensleben Kr. Haldensleben	„Mitteleuropäisches“ Griffzugschwert, nach der Beschreibung jüngerer Form	E. Sprockhoff, Griffzugschwerter, S. 109.
Harbke Kr. Haldensleben	Schwert mit geschlitzter und gebrauchter Griffzunge, ähnlich dem unterelbischen und hinterpommerschen Typus, mit Verzierung, aus Hügelgrab neben Urne	C. L. Schäffer, Beyträge zur Vermehrung der Käntnis der Teutschen Altertümer, Quedlinburg und Leipzig 1764, S. 66 f. u. Taf. III, 17.
Hermsdorf Kr. Stadtroda	Mörigerschwert, Einzelfund	E. Sprockhoff, Vollgriffsschwerter, S. 120 u. Taf. 25, 1.
Hindenburg Kr. Osterburg	Mörigerschwert, Antennenschwert, 2 Griffangelschwerter, aus Hortfund	Jahresschrift Halle 7, 1908, Taf. IX, 12—16. — E. Sprockhoff, Vollgriffsschwerter, S. 102 u. 120; Taf. 17, 11.
Holzhausen Kr. Stendal	Antennenschwert	E. Sprockhoff, Vollgriffsschwerter, S. 103 Taf. 12, 10.
Hundisburg Kr. Haldensleben	Fundumstände unbekannt	Museum Haldensleben.
Huy - Neinstedt Kr. Oschersleben	Griffangelschwert	Museum Quedlinburg.
Kehmstedt Kr. Nordhausen	Fundumstände unbekannt	
Köllitsch - Korgitzsch, Kr. Torgau	Griffangelschwert	Jahresschrift Halle 7, 1908, S. 1 ff. u. Taf. I—III. — E. Sprockhoff, Vollgriffsschwerter, S. 100 u. Taf. 19.
Kuckenburg Kr. Querfurt	Fundumstände z. Z. nicht nachprüfbar	
Lüderitz Kr. Stendal	3 Mörigerschwerter	
Magdeburg Stadtkreis Magdeburg	1 Auvernierschwert	
	2 Antennenschwerter	
	1 Griffangelschwert	
	aus Hortfund	
	Mörigerschwert	E. Sprockhoff, Vollgriffsschwerter, S. 119, Taf. 27, 3.
	Einzelfund aus der Elbe	Jahresschrift Halle 3, 1904, S. 33 ff. u. Taf. IV, 1—14. — E. Sprockhoff, Vollgriffsschwerter, S. 120, Taf. 31.
	Mörigerschwert und Auvernierschwert aus Hortfund	Jahresschrift Halle 7, 1908, S. 68.
	Griffangelschwert	H. W. Schultheiß, Kurze Übersicht und Nachricht der in der Wolmirstedter Gegend gefundenen Altertümer, Wolmirstedt 1875, Taf. VII, 6. — E. Sprockhoff, Griffzugschwerter, S. 107.
	Einzelfund aus Moor	
	Bruchstück eines Schwertes mit geschlitzter Griffzunge der märkischen Sonderform	
	Einzelfund aus der Elbe	

Fundort	Form, Fund	Nachweis
Magdeburg-Salbke Stadtkreis Magdeburg	Nierenknaufschwert Einzelfund aus der Elbe	Museum Magdeburg, s. o., Taf. XVIII, 2.
Magdeburg- Rothensee Stadtkreis Magdeburg	Klingenbruchstück eines Schwertes mit stark profiliertem jungürnenfelderzeitlichen Querschnitt Einzelfund aus der Elbe	Museum Wolmirstedt.
Morungen Kr. Sangerhausen (fr. Mansf. Gebirgskr.)	2 Mörigerschwerter aus Hortfund	Jahresschrift Halle 15, 1927, S. 46 ff., Taf. XII. — E. Srockhoff, Vollgriffschwerter, S. 120; Taf. 25, 4.
Münchendorf Kr. Stadtroda	Antennenschwert, aus Hortfund	E. Srockhoff, Hortfunde, S. 100 u. Taf. 21.
Neudorf Kr. Bautzen	Antennenschwert, Einzelfund	Festschrift Bautzen, 1926, S. 38 u. Taf. V, 1. — E. Srockhoff, Hortfunde, S. 99.
Oberröblingen Kr. Eisleben (fr. Mansfeld. Seekreis)	Griffangelschwert, Einzelfund	Museum Nordhausen.
Santersleben Kr. Haldensleben	Griffangelschwert, Moorfund	Bastian-Voß, 1878, S. 4; Taf. II, 6.
Schmon Kr. Querfurt	Antennenschwert und weiteres Vollgriffschwert, vermutlich ursprünglich gleichfalls mit Antennenknauf. — Bruchstück eines dritten Schwertes (mit Griffangel? Unklar, ob zu- gehörig!) Hortfund	Götze-Höfer-Zschiesche, 1909, S. 83 u. Taf. X, S. 158. — E. Srockhoff, Vollgriffschwerter, S. 102 u. Taf. 12, 1, 2.
Schwanefeld Kr. Haldensleben	Mörigerschwert, Einzelfund	Zeitschr. f. Ethnologie 7, 1875, Taf. X, 1. — J. Naue, Die vorrömischen Schwerter aus Kupfer, Bronze und Eisen, München 1903, Taf. 32, 1. — E. Srockhoff, Vollgriffschwerter, S. 120.
Seedorf, Kr. Genthin (fr. Kr. Jerichow II)	„Mitteleuropäisches“ Griff- zungenschwert mit gebauchter Griffzunge, Einzelfund	Bastian-Voß, 1878, Taf. II, 7. — E. Srockhoff, Griffzungenschwerter, S. 109.

Fundort	Form, Fund	Nachweis
„Stendal“ Kr. Stendal	Drei Mörigerschwerter, davon vielleicht zwei aus einem Hort. Die Fundortangabe bei diesen ist nach brieflicher Mitteilung von Herrn Professor Kupka zweifelhaft	Jahresschrift Halle 7, 1908, S. 71 u. Abb. 39a. — E. Sprockhoff, Vollgriffscherter, S. 120.
Tangeln Kr. Salzwedel	Nierenknaufschwert, Fundumstände nicht bekannt	Jahresschrift Halle 7, 1908, S. 67, Abb. 35. — E. Sprockhoff, Vollgriffscherter, S. 90 u. Taf. 9, 3. Dort angegebene Abbildung und Beschreibung irrig. Vgl. Kupka a. a. O. E. Sprockhoff, Vollgriffscherter, S. 102 u. Taf. 12, 8.
Ziegelroda Kr. Querfurt	Antennenschwert aus Hortfund	

#### Schwerter unbekannter Form von fraglicher Zeitstellung

Beichlingen Kr. Kölleda (fr. Kr. Eckartsberga)	Bruchstück eines Schwertes Fundumstände unbekannt	Götze-Höfer-Zschiesche, 1909, S. 97.
Beetzendorf Kr. Salzwedel	„Schwerter“ unbekannter Form, vielleicht aus Hortfund	Zeitschr. f. Ethn. 45, 1913, (768).
Karritz Kr. Stendal	Schwertspitze, Moorfund	Jahresschrift Halle 7, 1908, S. 68.
Köbelitz, Kr. Burg (fr. Kr. Jerichow I)	Schwertspitze aus einer Urne	Nachrichten über deutsche Altertumskunde 1895, S. 78.
Neidhartshausen Kr. Eisenach	Griffzungenschwert, Fundumstände nicht bekannt	Götze-Höfer-Zschiesche, 1909, S. 216.
Sachsenburg Kr. Kölleda (fr. Kr. Eckartsberga)	Griffzungenschwert Fundumstände nicht bekannt	Götze-Höfer-Zschiesche, 1909, S. 115.
Thale Kr. Quedlinburg	Griffzungenschwert Form z. Z. nicht nachprüfbar. Einzelfund	Zeitschrift des Harzvereins 1926, S. 24.